

# „Wir liefern die jungen Talente“

Die Akademie Schloss Solitude präsentiert neue Stipendiaten

Von Adrienne Braun

Wer als Juror an die Akademie Schloss Solitude berufen wird, muss sich eigentlich schon die Mühe machen, Stuttgart einen Besuch abzustatten. In diesem Jahr wurde allerdings eine Ausnahme gemacht: Christoph Schlingensiefel, der schwer erkrankte Theaterregisseur, durfte die Bewerbungen im Bereich Darstellende Kunst auf dem heimischen Sofa sichten. Schlingensiefel musste immerhin 192 Mappen durchsehen und hat schließlich sechs Stipendien vergeben.

Schlingensiefel ist nicht der einzige Juror von internationalem Rang und Namen. Auch Sarah Morris, die über den Bereich Film und Neue Medien entschieden durfte, ist eine renommierte Künstlerin und Filmemacherin. Für den Bereich Bildende Kunst war diesmal Dan Graham zuständig. Der New Yorker Bildhauer und Konzeptkünstler war allein fünfmal auf der Documenta in Kassel vertreten, er stellt weltweit aus, hat sich aber zweieinhalb Tage auf die Akademie Schloss Solitude zurückgezogen, um die Bewerbungen der bildenden Künstler zu studieren. Harter Arbeit: 917 Mappen hatte er zu sichten, um schließlich acht Stipendiaten zu ernennen.

„Wir machen mehr Leute unglücklich als glücklich“, sagt der Akademiedirektor Jean-Baptiste Joly. Während die Zahl der Bewerber in den ersten zehn Jahren der Akademie stetig stieg, hat sie sich inzwischen bei rund 1600 eingependelt. Das ist nicht nur für die Juroren eine Herausforderung, sondern auch



Das größte Künstlerhaus Europas: die Akademie Schloss Solitude hat 45 Studios.



Gäste aus allen Winkeln dieser Erde: auf der Künstlerakademie zieht die neue Generation der Stipendiaten ein.

Fotos Akademie Solitude

für die Akademie. Drei Mitarbeiter der Solitude sind gut acht Monate lang in Vollzeit mit dem Bewerbungsverfahren befasst. „Ein Jahr sind wir immer mit dem Jahrbuch beschäftigt, ein Jahr mit den Bewerbungen“, sagt Joly – und hält das Verfahren trotz allem Aufwand für ideal. Die Akademie Schloss Solitude will „junge, besonders begabte Künstler fördern“, sagt er, und inzwischen ist man weltweit so gut vernetzt, dass Bewerbungen aus 32 Ländern kamen – sozusagen „aus den letzten Winkeln der Welt“, so Joly.

Eine Million Euro kosten die insgesamt 67 Stipendien der nächsten zwei Jahre – das Land unterstützt die Akademie jährlich mit 1,6 Millionen Euro. Für Baden-Württemberg gut angelegtes Geld, meint Joly. Denn die ehemaligen und aktuellen Stipendiaten prägen die hiesige Kulturszene. „Wir sind für eine Reihe von Institutionen ein Selbstbedienungsladen“, sagt Joly. „Wir liefern junge Talente.“ Und ob es die Projekte in Osteuropa oder im kommenden Jahr in Johannesburg sind – „wir sind Partner für die internationalen Beziehungen des Landes“.

Die Stipendiaten kommen naturgemäß alle gern auf die Solitude, die mit ihren 45 Studios das größte Künstlerhaus in Europa ist. „Ich find' es super, im Schloss zu wohnen“, sagt der Wiener Bernhard Dechant, der von Haus aus Schauspieler ist, in den Mona-

ten auf der Solitude aber verstärkt als Regisseur arbeiten will. Die Designerin Sibylle Neumeyer macht gerade ihren Master in Kommunikationsdesign und will in Stuttgart „über die Grenzen der Disziplin hinaus arbeiten“. Hamad Mohammed Taheri hat es bei seinem Umzug auf die Akademie zumindest nicht allzu weit. Der in Teheran geborene Regisseur lebt in Stuttgart und hat unter anderem bereits für das Eclat-Festival inszeniert – „Christoph Schlingensiefel war auf Anhieb begeistert, als er die Bewerbung von Taheri in die Hände bekam“, erzählt Joly.

Zwei Drittel der Zeit sollten die Stipendiaten tatsächlich auf Solitude verbringen. „Darauf achten wir“, sagt Joly. „Wir sagen den Leuten, dass das besser ist.“ Denn wichtiger als die finanzielle Unterstützung sei letztlich der Kontakt zu den anderen Stipendiaten und Sparten und die gemeinsame Arbeit an Projekten. „Ich habe auf Solitude Leute getroffen, die ich sonst nie kennengelernt hätte“, erzählt Lucia Ronchetti. Die italienische Komponistin war vor acht Jahren selbst Stipendiatin und ist nun Jurorin für Musik. Sie ist der beste Beweis, dass die Stipendiaten das Stuttgarter Kulturleben ganz konkret bereichern: Ronchetti hat schon für die Neuen Vocalsolisten wie auch die Staatsoper komponiert.

Während die Stipendiaten nach der Eröffnung der Solitude vor 19 Jahren meist ein

halbes oder ein ganzes Jahr am Stück in Stuttgart blieben, unterteilen inzwischen die meisten ihren Aufenthalt in zwei oder drei Häppchen. „Vieles ist flexibler geworden“, sagt Jean-Baptiste Joly. Auch werden die Projekte vor Ort meist nicht mehr während des Stipendiums, sondern häufig erst danach realisiert. Das hat auch damit zu tun, dass die Stipendiaten nicht nur auf der Solitude selbst Projekte machen, sondern auch mit anderen Institutionen zusammenarbeiten. „Aber die Kunstprojekte werden auch immer komplexer“, meint Joly. „Der Produktionsprozess verlangsamt sich – ganz im Gegensatz zur Beschleunigung des Planeten.“

In den vergangenen Jahren waren die Solitude-Stipendien meist relativ gerecht auf Männer wie Frauen verteilt, diesmal sind es 42 Männer und nur 25 Frauen. Warum? Das kann auch Joly nicht erklären, die Juroren sind in ihrer Entscheidung schließlich ganz frei. Ein Drittel aller Stipendiaten kommt aus Deutschland, wobei auch darunter viele Künstler mit nichtdeutscher Herkunft sind. „Die künstlerische Vitalität eines Landes kann man auch daran messen, wie viele Künstler es zieht“, meint Joly. Im internationalen Vergleich würden sich zwei Länder deutlich hervortun, die die meisten Künstler ausbilden und anziehen: Deutschland und die Vereinigten Staaten.